

# Die Herrengesellschaft Schlaraffia

Unter den bekannten Herrengesellschaften ist die "Schlaraffia" wohl die fröhlichste. Sie ist aber auch die einzige, in der weltweit deutsch gesprochen wird - nicht nur in Westerland oder Immenstadt, Bern oder Wien. Für "Schlaraffen" in Frankreich, Schweden, Spanien, Nord- und Südamerika, Kanada, Japan, Südafrika, gleich welcher Nationalität und Rasse, ist ebenfalls während der eigenen Veranstaltungen die deutsche Sprache vorgeschrieben. 11.000 Mitglieder in 200 Ortsvereinen sind es, 138 davon in der Bundesrepublik, 33 in Nordamerika. Von "Reychn" oder erst "Colonien" ist allerdings die Rede, denn Schlaraffen leben in einer eigenen Welt des Spiels mit besonderen Worten und Formen, um sich wenigstens für einen Abend in der Woche im eigenen "Reych" vom Alltag abzusetzen. Die eigene Zeitrechnung zählt das 139. Jahr seitdem in Prag vor allem einige deutsche Mitglieder des dortigen Theaters am 10.10.1859 die Vereinigung begründeten. Warum daraus die "Schlaraffia" wurde, ist nicht mehr genau zu bestimmen. Jedenfalls betrachtet sich die Gemeinschaft gleichgesinnter Männer nicht als Müßiggänger im märchenhaften Schlaraffenland. Mit Kunst, Freundschaft und Humor als praktizierten Idealen steht sie vielmehr mitten im Leben, obwohl man "Ihr" und "Euch" zueinander sagt, von Burgfrau und Burgmaid erzählt, mit einigem den Gast zunächst verwirrt.

Schlaraffia ist weder Geheimbund noch Loge, weder Karnevalsgesellschaft noch Kunstverein. "Aufnahme finden nur Männer von unbescholtenem Rufe in reiferem Lebensalter und gesicherter Stellung, die Verständnis für die idealen Zwecke des Schlaraffentums haben und gewillt sind, sie zu verwirklichen", so steht es in der Satzung. Sie regelt, wann aus dem Gast, dem "Pilger" ein "Prüfling", aus diesem endlich nach geheimer Abstimmung der eigentliche Schlaraffe werden kann. Der erhält dann als "Knappe" die laufende Mitgliedsnummer seines Rey-

ches, erst nach weiterem Examen wird er "Junker". Mindestens zehn weitere "Sippungen", also wöchentliche Veranstaltungen in der "Burg" des örtlich zuständigen Reyches, muß er besuchen, bis er zum Ritter geschlagen werden kann. In diesem Stand erst erhält er seinen endgültigen, meist witzigen, persiflierten Namen, erst jetzt verfügt er über alle Rechte im ritterlichen Spiel mit geistigen Waffen. Wer erst ein paarmal "gesippt", aus dem Buch mit 124 eigenen Liedern gesungen, statt Bier und Wein zu trinken, "Quell und Lethe gelabt" hat, wird bald begreifen, daß all diese überlieferten, in 21 Concilien (Welttreffen) beschlossenen Regeln, der Aufwand mit "Helmen" aus Stoff nur dem reinen Spiele dienen. Und die Titel und Orden, die da für oder auch ohne Verdienste verliehen werden, ebenfalls nur mithelfen sollen, die "Profanei" zu vergessen, zumindest im Narrenspiegel zu sehen. So ähneln denn auch schlaraffische Ritterhelme eher den alten Narrenkappen.

Schlaraffen sind nie allein. Die Einsamkeit des Alters gibt es für sie nicht. Sie pflegen Freundschaften im eigenen Reych und sind in aller Welt bei den anderen willkommen. Im Paß, den der Schlaraffe erhält, werden solche "Einritte" bestätigt. Vom ältesten bestehenden Reych mit der Nummer 2 in Berlin bis zu 405 in Vernon, Kanada, 407 in Kapstadt. Daß trotz dieser Zahl offiziell nur 200 örtliche Vereinigungen bestehen, ist vor allem Folge politischer Vorgänge. Obwohl in Schlaraffia Politik, Religion, Geschäft streng verpönt sind, wurde sie vom NS-Regime verboten und auch von kommunistischen Regimen nicht geduldet. Und neben der von Schlaraffen aller Zeiten verehrten, besungenen Gründungsstadt "Praga" sind ihre Burgen vor allem im Osten zerfallen. Überm großen Teich wurde Schlaraffia vor dem Zweiten Weltkrieg Treff so etwas wie Heimerersatz jüdischer Freunde, dann auch von anderen Auswanderern. Die Nadel oder Perle am Revers als Erkennungszeichen führt persönlich Unbekannte zusammen, macht sie oft genug

zu Freunden. Von der Idee erfaßt sind Männer aller Berufe, nach wie vor viele vom Theater, solche, die Musik von Berufs wegen oder als Amateure kaum weniger gewissenhaft und zum Genuß ihrer Freunde betreiben. Viele andere finden mit Prosa oder Reim ein Podium, irgendwie kann sich jeder nützlich machen - und sei es mit aufmerksamem Zuhören. Doch es wäre kein Spiel von Rittern, würde nicht Respekt gezollt. Disziplin geübt, Schmach im spaßigen Duell gesühnt. Und wie hinter den Namen, Titeln und Orden, es steckt, selbst im Spiel der sinnvolle ernste Kern. Abgesehen davon, daß auch Schlaraffen nur Menschen sind... Dazu bekannt haben sich beispielsweise Franz Lehár, Gustav Mahler, Peter Rosegger, Clemens Schmalstich, wie der Erbauer der Großglocknerstraße, Franz Wallack, der Raketengeneral Walter Dornberger, die Schauspieler Paul Hörbiger, Richard Münch. Und in fast allen Opernhäusern der Welt kann man immer wieder Schlaraffen auf der Bühne erleben.

Ein Bund von Männern also - und doch sind Frauen willkommen, sind dabei zu Jubiläen, beim Turney, zum Fest ohne Anlaß und zu Konzerten. Über derlei Ereignisse und manches mehr berichtet weltweit in deutscher Sprache die eigene Schlaraffen-Zeytung. Was Schlaraffen an Büchern schrieben, füllt in der Altschlaraffischen Bibliothek Berlin inzwischen mehrere Räume. Obwohl sie sich selbst mitunter Ritter der Romantik nennen, nicht nur Blaue Blumen als unerreichbare Ziele anstreben, betreiben viele dieses Spiel wohl ganz bewußt: Als Methode gegen Streß und Frust. Wen wundert's da noch, daß ernsthafte Statistiker nachwiesen, die Lebenserwartung von Schlaraffen sei um etwa fünf Jahre höher als die anderer Männer! Die Idee dieses "Spiels" ist weiterhin sehr lebendig. Es hat Kriege, Verbote, alle Intoleranzen und ganze Staaten überdauert und zieht immer wieder Männer in seinen Bann und begeistert.

*Eingesandt von H. Werner Seher*